

Situationsgerecht ausbilden

Einführende Überlegungen zu Praxis, Konzepten und Strukturen gemeindepädagogischer Ausbildung

Martin Steinhäuser, Moritzburg

1. Praxisanforderungen und Ausbildungsmöglichkeiten

Leitsatz: Die derzeitige Vielfalt gemeindepädagogischer Ausbildungen und Qualifikationen entspricht den unterschiedlichen Anforderungen, die die gemeindepädagogische Praxis in der Kirche stellt.

(1) Maria S. (17, Schülerin) leitet ab und zu einen Kindergottesdienst in ihrer Gemeinde. In den Treffen des Helferkreises, die von der Katechetin geleitet werden, wird sie für diese Aufgabe geschult.

Bei Jürgen N. (56, Handwerker) laufen die Vorbereitungsfäden der jährlichen ephoralen Bibelrüstzeit für Erwachsene zusammen. Ein Kurs in der Evangelischen Erwachsenenbildung hat ihn befähigt, über organisatorische Fragen hinaus auch bei der inhaltliche Ausgestaltung mitzuwirken.

Viele *ehrenamtliche* Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter lassen sich in Zusammenkünften und Kursen für bestimmte gemeindepädagogische Aufgaben schulen. Solche Veranstaltungen werden meist von hauptamtlichen kirchlichen MitarbeiterInnen angeboten – vor Ort, in der Region oder in zentralen Fortbildungseinrichtungen. All diese Ausbildungsstücke zielen darauf, Menschen für klar umrissene gemeindepädagogische Gelegenheiten bei der Entwicklung des Zusammenhangs von Leben, Glauben und Lernen zu begleiten.

(2) Marita F. (43, Erzieherin) möchte, da ihre eigenen Kinder zunehmend selbständig werden, eine begrenzte Tätigkeit in der Kirchengemeinde aufnehmen. Dazu absolviert sie in Abstimmung mit dem Kirchenvorstand einen Fernkurs.

Seit vielen Jahren lassen sich Menschen mehrjährig berufsbegleitend für die gemeindliche Arbeit mit Kindern und Familien ausbilden. In den letzten Jahren haben diese sogenannten »Katechetischen Kurse« des Theologisch-Pädagogischen Instituts Moritzburg (bis heute als »C-Katechetik« bezeichnet) verstärktes Interesse bei Gemeinden und Ausbildungswilligen – hauptsächlich Frauen – gefunden, da die Strukturreformen vielerorts nur noch Teilanstellungen ermöglichen. Ähnliche Ausbildungen werden auch in der berlin-branden-

Im Laufe des Jahrgangs 2004 stellen sich in der CRP unterschiedliche gemeindepädagogische Ausbildungsstätten vor. Dabei konzentrieren wir uns zunächst auf die ostdeutschen Gliedkirchen der EKD, verweisen aber in Heft 4 auch auf ähnliche Ausbildungsgänge in den westdeutschen Landeskirchen. Mit dieser Reihe sollen die Leserinnen und Leser einen gebündelten Überblick erhalten, den sie ihrerseits an interessierte Gemeindeglieder oder kooperierende Gremien weitergeben können. Um der Vergleichbarkeit willen verwenden wir ein wiederkehrendes Raster.

Heft 1: Diplom-Studiengänge (FH) in Berlin und Moritzburg; **Heft 2:** Instituts-Ausbildungen (FS) in Brandenburg und Drübeck; **Heft 3:** Fachschulausbildung in der Malche, C-Katechetische Kurse in Moritzburg; **Heft 4:** Diplom-Studiengänge (FH) in westdeutschen Landeskirchen

Bevor die Reihe mit den beiden Fachhochschulen in Berlin und Moritzburg beginnt, soll ein kurzer Text in die Inhalte der aktuellen gemeindepädagogischen Ausbildungsdiskussion einführen. Er stammt aus diesbezüglichen Konsultationen in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens, und liest daher Ausbildungsgänge in anderen Landeskirchen durch eine »regionale Brille«¹. Die vertretene inhaltliche und ausbildungsdidaktische Perspektive hingegen ist keineswegs regional begrenzt.

burgischen und in der mecklenburgischen Landeskirche angeboten. Qualifikationsziel ist in der Regel eine *nebenamtliche* Tätigkeit mit klar umrissenem Aufgabengebiet.

(3) Franka T. (28, kaufmännische Angestellte) hat bisher viel ehrenamtlich mit Kindern gearbeitet. Jetzt

1 Erweiterte Fassung des Ergebnisberichtes der »Untergruppe Ausbildung« der »Arbeitsgruppe Gemeindepädagogik«, die von 2001 bis 2003 durch das Landeskirchenamt der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens im Auftrag der Landessynode Fragen der Perspektivenentwicklung im Handlungsfeld, im Berufsbild, in der Ausbildung und auf Verordnungsebene zur Gemeindepädagogik beraten hat. Der Bericht ist auf der Herbsttagung 2003 dem Präsidium der sächsischen Landessynode und dem Ausschuss für Erziehung, Bildung und Unterweisung vorgelegt worden. Er hat keinen kirchenamtlichen Status und wird hier unter der persönlichen Verantwortung des Leiters der Untergruppe veröffentlicht, um den Austausch mit den parallel stattfindenden Überlegungen in den anderen Landeskirchen zu befördern.

In der »Untergruppe Ausbildung« arbeiteten punktuell oder ständig mit: Fachhochschule für Religionspädagogik und Gemeinmediakonie Moritzburg; Theologisch-Pädagogisches Institut Moritzburg; Evangelische Fachschule für Sozialwesen Bad Lausick; Predigerseminar Leipzig; Evangelische Hochschule für Soziale Arbeit Dresden; Theologische Fakultät der Universität Leipzig.

möchte sie daraus einen Beruf machen und absolviert ein mehrjähriges Direktstudium mit vielen Praxisphasen in ihrer Heimatgemeinde.

Was früher »B-Katechetik« genannt wurde, entspricht heute am ehesten den (staatlich nicht anerkannten) mehrjährigen grundständigen gemeindepädagogischen Ausbildungen, die von den Pädagogisch-Theologischen Instituten in Drübeck (Evangelische Kirche der Kirchenprovinz Sachsen, drei Jahre direkt) und in Brandenburg (Evangelische Kirche in Berlin-Brandenburg, zwei Jahre als Aufbaustudium) angeboten werden. Sie entsprechen in etwa einem *Fachschulabschluss* und haben die gesamte Breite gemeindepädagogischen Handelns in Kirchengemeinden im Blick.

(4) Daniel Z. (23) hat in der landeskirchlichen Jugendarbeit seine Begabungen entdeckt und sich nach Abitur und Zivildienst für ein Diplomstudium entschieden, das ihn für unterschiedliche gemeindepädagogische Arbeitszweige qualifiziert, mit dem er auch Religionsunterricht erteilen und sich evtl. zum Diakon einsegnen lassen kann.

Wer ein vierjähriges Vollzeitstudium in Gemeindepädagogik auf Fachhochschul-Niveau absolvieren möchte, kann das derzeit in Nürnberg, Ludwigsburg, Berlin oder Moritzburg tun. In enger Kombination mit sozialpädagogischen Studiengängen kann man Gemeindepädagogik auch an den Fachhochschulen in Freiburg/Br., Bochum, Darmstadt, Hannover studieren. Die Moritzburger Diakonenausbildung ist seit 1992 zur staatlich anerkannten Fachhochschule für Religionspädagogik und Gemeinmediakonie weiterentwickelt worden. Hier erwerben junge Menschen in einem vierjährigen Direktstudium mit hohen Praxisanteilen umfangreiche Kompetenzen, um über die traditionellen Ortsgemeinden und den schulischen Religionsunterricht hinaus in Regionen und überregionalen gemeindepädagogischen Arbeitsfeldern wirken zu können. Ihre Ausbildung ist in Zielgruppen und Milieus auf Breite, auf Moderation und Multiplikation angelegt. Die Ausbildung umfasst zum einen unterrichtsähnliche bzw. gruppenbezogene, intentionale Lernprozesse (*sektorales* Verständnis von Gemeindepädagogik). Darüber hinaus soll die Fähigkeit erworben werden, grenzüberschreitend zu arbeiten: zwischen den Generationen, mit dem Gemeinwesen, im Team mit anderen Berufen u. v. m.

Gemeindepädagogische Fachhochschulausbildung zielt also auch auf Planung, Leitung, Auswertung und Reflexion »jedweden Lernens als Teil des Lebens der Kirche« (*dimensionales* Verständnis von Gemeindepädagogik).

(5) Peter T. (27, Vikar) möchte Pfarrer werden. Die Gemeinde- und Schulpädagogik hatte in seinem Universitätsstudium nur eine untergeordnete Rolle gespielt. Im Katechetikum und im Predigerseminar lernt er hierzu viel Neues.

Siegmar W. (22) studiert Kirchenmusik. Er weiß, dass viele Gemeinden »Kantorkatecheten« suchen und überlegt deshalb, ob er zusätzlich eine gemeindepädagogische Qualifikation erwerben sollte.

Katja B. (18, Berufsschülerin) absolviert eine kirchliche Ausbildung als Erzieherin. Da sie gern mehr über Religionspädagogik im Vorschulalter lernen möchte, belegt sie zusätzliche katechetische Kurse.

Zu den vier oben skizzierten Formen kommen jene hinzu, bei denen Gemeindepädagogik nicht im Zentrum der Ausbildungen und Tätigkeiten, sondern eher als Teil von anderen Profilen oder als Zusatzqualifikation vorkommt. In erster Linie zählen hierzu *Pfarrerinnen und Pfarrer*, für die gemeindepädagogische Aufgaben einen wesentlichen Teil des Dienstes bilden. Zu denken ist aber auch an *Sozialpädagoginnen/-pädagogen und Erzieherinnen/Erzieher* in kirchlichen Anstellungen. Beispielsweise hat die staatlich anerkannte Evangelische Fachschule für Sozialwesen (Seminar für kirchlichen Dienst) in Bad Lausick für Erzieherinnen bislang katechetische Zusatzausbildungen angeboten (früher: »Kinderdiakonin«). Absolventen der Dresdner Evangelischen Hochschule für Soziale Arbeit können in Moritzburg ein zweites Diplom »aufsatteln«. Auch *Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker* sind auf ihre Weise in Kurrenden und Chören gemeindepädagogisch aktiv, auch wenn es für die traditionelle Doppelqualifikation der »Kantorkatechetinnen und -katecheten« gegenwärtig kaum integrierte Ausbildungsmöglichkeiten gibt.

2. Konzeptionelle Überlegungen

Leitsatz: Gemeindepädagogische AUSBILDUNG ist denselben Prinzipien theologischer BILDUNG verpflichtet, die auch gemeindepädagogisches HANDELN leiten sollen.

(1) Gemeindepädagogik ist in wissenschaftlicher wie in beruflicher und praktischer Hinsicht undenkbar ohne das Erbe der Katechetik. Deshalb beschäftigt sich auch gemeindepädagogische Ausbildung in besonderer Weise mit der Aufgabe, Auszubildende zu befähigen, andere Menschen (junge und ältere Lernpartner in Gemeinden und Gruppen) genau wahrzunehmen, ihnen zuzuhören und Wissen zu vermitteln, ihnen einladend vom Evangelium zu erzählen, sie auf dem Weg zu einem mün-

digen Glauben zu fördern, mit ihnen gemeinsam lebendige Ausdrucksformen dieses Glaubens zu entwickeln und unter den Bedingungen unserer Gesellschaft werbend für die Kirche einzutreten (Verkündigungsauftrag der Kirche in Bildung und Erziehung; missionarische Grundhaltung). Diese Handlungsziele können nicht erreicht werden, wenn man »das Evangelium« oder »den Glauben« als einen vorgefertigten Gegenstand ansieht, bei dem es vor allem darauf ankäme, ihn möglichst unverändert weiterzugeben. Stattdessen fragt Gemeindepädagogik vom lernenden Subjekt her danach, was die Aneignung des Evangeliums befördert: Wie lernen Menschen heute zu glauben, wie können wir ihnen dementsprechend helfen, Glauben und Leben miteinander zu verbinden?

(2) Wenn also das jeweils beabsichtigte theologisch-pädagogische *Handeln* in den Gemeinden (Ausbildungsziel) grundsätzlich am Subjekt orientiert ist, dann gilt dies auch in der *Ausbildung* zu diesem Handeln. Wir stoßen hier auf eine »doppelte didaktische Struktur«: Die pädagogischen Prinzipien des Ausbildungsgegenstandes gelten auch in der Ausbildung selber; der Gegenstand des didaktischen Bemühens ist selbst didaktisch verfasst. (siehe Abbildung)

Das hat mehrere Konsequenzen für die gemeindepädagogische Ausbildung. Zum einen geht sie stets über eine Vermittlung bestimmter Fertigkeiten oder Kompetenzen hinaus; sie ist als ein *Bildungsprozess* im vollen, anspruchsvollen theologisch-pädagogischen Sinn zu begreifen. Zum anderen hat gemeindepädagogische Ausbildung in Bildung und Erziehung Anteil am *Verkündigungsauftrag* der Kirche und sucht deshalb nach Formen einer geistlichen Lerngemeinschaft zwischen denen, die am Bildungsprozess beteiligt sind.

(3) Gemeindepädagogische Ausbildung heute steht auf all ihren oben skizzierten Ebenen vor der Herausforderung, diese Verbindung zwischen Gemeindepädagogik, Verkündigungsauftrag und Bildungsgedanken konkret zu realisieren in Strukturen, Inhalten und Lernformen. Dabei ist nicht zu unterschätzen, dass Vieles auch unbewusst oder unbeabsichtigt und gleichwohl wirksam erlernt wird – in gemeindepädagogischen Prozessen wie in Ausbildungsgängen.

3. Zukünftige Herausforderungen

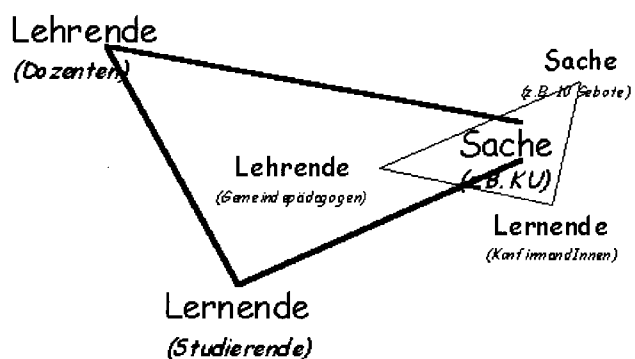
Leitsatz: Gemeindepädagogische Ausbildungen brauchen Spielräume, um Kompatibilität, Flexibilität und

Kooperation weiterzuentwickeln und ihre Unterstützungen (z. B. Mentorate) zu stärken.

(1) Es könnte sein, dass Maria F., Franka T., Daniel Z., Siegmund W. und Katja B. für eine bestimmte Zeit ihrer Ausbildung an eine andere Ausbildungsstätte wechseln würden – aus persönlichen oder beruflichen Gründen, oder auch, um bestimmte Spezialisierungen zu erwerben. Auch wüssten sie gern, welche Teile ihrer bisherigen gemeindepädagogischen Ausbildung anerkannt werden, wenn sie den nächsthöheren oder nächstmöglichen Abschluss erwerben möchten.

Einerseits hängt die Vielfalt unterschiedlicher gemeindepädagogischer Ausbildungsformen mit den tatsächlichen Anforderungen der Praxis zusammen und ist deshalb von begrüßenswerter Pluralität (s. o., Leitsatz 1). *Andererseits* müssen die Möglichkeiten verbessert werden, damit Auszubildende die unterschiedlichen Ausbildungen aufeinander

Doppelte didaktische Struktur



aufbauend absolvieren oder zwischen Ausbildungsgängen wechseln können. Dazu müssen die jeweils geltenden Standards genauer als bisher verglichen und beschrieben werden im Blick auf Inhalte und Formen (Ausbildungs-Curricula). Diese Anstrengung ist keineswegs auf Sachsen begrenzt, sondern muss im Verbund mit den anderen gemeindepädagogischen Ausbildungsstätten – speziell in den ostdeutschen evangelischen Landeskirchen – geschultert werden. Dabei ist zu prüfen, ob und inwieweit die Einführung der konsekutiven, modularisierten Studiengänge mit ihren Graduierungen »Bachelor« und »Master« ein geeignetes Hilfsmittel darstellen könnte, um die Vergleichbarkeit von Inhalten und Abschlüssen zwischen den gemeindepädagogischen Ausbildungsgängen sowie deren staatliche Anerkennung zu befördern. Aller Voraussicht nach wird der Grad an Verbindlichkeit solcher Graduierungen für Fachhochschulen und Universitäten ohnehin steigen.

(2) Unabhängig von den Fragen nach Graduierung und Kompatibilität muss noch genauer beschrieben werden, wie sich die gemeindepädagogischen Ausbildungskonzepte konkret auf die *sich verändernden Handlungsfelder und Berufsbilder* beziehen. Denn wenn die Profession insgesamt unter Veränderungsdruck steht, wie dies derzeit der Fall ist, muss sich die Ausbildung mit verändern. Das gilt auch hinsichtlich der aktuellen Tendenz vieler Gemeinden, für ihre geringfügigen gemeindepädagogischen Beschäftigungsanteile nebenamtliche Anstellungen zu bevorzugen («C-Katechetik»). Wo demgegenüber Regionen/Ephorien ihre gemeindepädagogischen Beschäftigungsanteile zusammenlegen, um höher qualifizierte MitarbeiterInnen (FH-Abschluss) zu gewinnen, müssen diese auf Vernetzungs- und Qualifizierungstätigkeiten vorbereitet sein und den Nutzen ihres hohen Ausbildungsniveaus nicht nur regional, sondern auch parochial, im Dienst der Gemeinden vor Ort, nachweisen können (z. B. in der Ausbildung Ehrenamtlicher).

(3) Gemeindepädagogische *Ausbildung* braucht einen geregelten Dialog mit der gemeindepädagogischen *Fortbildung*, zumal ihren Berufs-

fängern eine zweite Ausbildungsphase fehlt (anders ist dies bei den ordinierten Gemeindepädagogen, siehe das Porträt der EFH Berlin in diesem Heft). Auch in der Gemeindepädagogik ist der »Mythos von der abgeschlossenen Ausbildung« noch keineswegs überwunden! Umso wichtiger ist die Stärkung gemeindepädagogischer Fortbildung.

(4) Zu den zukünftigen Herausforderungen gehört es auch, die Strukturen der Praxisbegleitung bzw. der Mentorate zu verbessern. Einerseits kommt keine Form gemeindepädagogischer Ausbildung ohne ausgedehnte Phasen erkundenden und erprobenden Praxisbezugs aus, für die es qualifizierter Mentoren und Mentorinnen bedarf. Andererseits erhalten Mentoren und Mentorinnen für diese zeitaufwendige, anspruchsvolle Tätigkeit weder Anerkennung noch Förderung in hinreichendem Maß. Hier besteht struktureller Handlungsbedarf. Mentorierungstätigkeiten müssen unbedingt besser vergütet, im Zeitfond gestärkt und in der kirchlich-öffentlichen Wahrnehmung besser wertgeschätzt werden. Unter Umständen wird in Zukunft eine eigene, zertifizierbare Qualifikation zur Voraussetzung von Mentorentätigkeit gehören.

Gemeindepädagogische Ausbildung an der Evangelischen Fachhochschule Berlin

Götz Doyé, Berlin

1. Name der Ausbildungsstätte Evangelische Fachhochschule Berlin (EFB)



EFH Berlin, Luftbild.

2. Ort/Lage/Geschichte

An der EFB kann zwischen drei Studienrichtungen gewählt werden: Sozialpädagogik (ca. 600 Studienplätze), Pflegemanagement (120 Studienplätze) und Religionspädagogik/Gemeindepädagogik (160 Studienplätze). Die Seminare aller Studiengänge finden auf einem großzügigen Campus in guter Berliner Lage statt: Berlin-Zehlendorf, am Teltower Damm. Auf dem Gelände befindet sich die Kirche der evangelischen Ortsgemeinde »Zur Heimat«, bis zur »Wende« war auf dem Campus die Kirchliche Hochschule Berlin-West (KiHo) untergebracht.

3. Wir über uns:

Grundlagen und Ziele der Ausbildung, Verständnis von Gemeindepädagogik

Die EFB ist in Trägerschaft der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg. Der Studiengang Religionspädagogik ist 1997 aus der ehemals West-Berliner Ausbildung für Religionslehrerinnen/Religionslehrer (Institut für Kirchlichen Dienst)

und der Potsdamer Ausbildungsstätte für Gemeindepädagogik (Gründung 1979) hervorgegangen und in die EFB integriert worden. Studierende der Religionspädagogik wählen einen der beiden Schwerpunkte: Schulischer Religionsunterricht oder Gemeindepädagogik. Das gemeinsame Studieren dieser beiden Profile stellt eine Besonderheit der Ausbildung an der EFB dar (siehe auch 5.)

Das Studium der Gemeindepädagogik erfolgt auf breiter fachlicher Grundlage (siehe 8.) und zeichnet sich durch eine Verzahnung von Theorie und Praxis aus. Im Laufe des Studiums sind Praktika im Zeitumfang von insgesamt zwei Semestern (Jugendarbeit/ Kinder- und Familienarbeit/ Pastorales Praktikum) zu absolvieren.

Die Ausbildung geht von dem Grundverständnis aus, dass Gemeindepädagogik eine Dimension aller kirchlichen Praxis ist und Kirche als Lerngemeinschaft versteht. Sie will daher zur Wahrnehmung, Anleitung und Reflexion aller pädagogisch bestimmten Prozesse der Gemeindepraxis befähigen. Zugleich bereitet sie durch Fachseminare vertieft auf die Erfordernisse in speziellen pädagogischen Handlungsfeldern vor, wie der Arbeit mit Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen.

Die Ausbildung erfolgt in seminaristischer Form, wobei die jeweilige Lerngruppe zum Erfahrungsfeld wird (im Fach »Gruppenkommunikation« wird das besonders reflektiert). Daneben gibt es studienjahresübergreifende Veranstaltungen und auch mit den Studierenden der anderen Studiengänge (im Studium Generale).

4. Kurzbezeichnung der Ausbildung

Vierjähriges Direktstudium mit dem Abschluss Diplom-Religionspädagogik (FH) – Schwerpunkt Schulischer Religionsunterricht oder Gemeindepädagogik.

5. Zielgruppe und Ausbildungsziel

Mit dem Examen am Ende der vierjährigen Ausbildung wird das »Diplom-Religionspädagogik« (FH) erworben. Im Schwerpunkt »Schulischer Religionsunterricht« befähigt der Abschluss zur Erteilung von Religionsunterricht in den Klasse 1 bis 10 in den Ländern Brandenburg und Berlin. In allen anderen Bundesländern können die Absolventinnen und Absolventen durch kirchliche »Gestellungsverträge« mit den Ländern in den Schuldienst übernommen werden.

Das Diplom im Schwerpunkt »Gemeindepädagogik« befähigt deutschlandweit zur kirchlichen und sozialen Arbeit in pädagogischen Arbeitsfeldern, speziell mit Kindern, Jugendlichen und

Erwachsenen. Daher studieren immer Frauen oder Männer auch aus anderen Landeskirchen in Berlin. Finanziert wird die Ausbildung im gemeindepädagogischen Schwerpunkt von drei ostdeutschen Landeskirchen, den sogenannten »Trägerkirchen«: der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg, der Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen und der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs. Daher kommt die Mehrheit der Studierenden aus diesen drei Landeskirchen. Von diesen wird das Berufsbild der/des »Ordinierten Gemeindepädagogin/Gemeindepädagogen« unterstützt. Das bedeutet, dass für diplomierte Gemeindepädagoginnen und Gemeindepädagogen anschließend ein weiterer zweijähriger Ausbildungsabschnitt (gemeinsames Vikariat mit Theologiestudierenden) offen steht und zur/zum ordinierten Gemeindepädagogin/Gemeindepädagogen führt.

6. Voraussetzungen für eine Bewerbung und Information über Zulassungsverfahren

Die Ausbildung setzt eine Mitgliedschaft in einer christlichen Kirche voraus (ACK-Klausel). Studienbedingung ist die Allgemeine Hochschulreife oder Fachhochschulreife. Bewerberinnen/Bewerber ohne diese Voraussetzung können mit einem guten Abschluss Mittlerer Reife und einer abgeschlossenen Berufsausbildung mit mindestens vierjähriger Berufstätigkeit (§ 11 Berliner Hochschulgesetz) in begrenzter Anzahl zum Studium zugelassen werden.

Informationen im Internet <www.evfh-berlin.de> bzw. über das Immatrikulationsbüro, Tel. (030) 845 82-1 45.

7. Zeitliche Dauer und Studienorganisation

Die Regelstudienzeit beträgt acht Semester. Das Grundstudium umfasst vier Semester mit zwei Praktika (Diplom-Vorprüfung); das Hauptstudium ebenso vier Semester mit zwei Praktika (Diplomprüfung mit Anfertigung einer Diplomarbeit). Die studentische Mitbestimmung ist durch institutionelle Formen wie »Dozentinnen/Dozenten-Studierenden-Konferenz« abgesichert und lebt stark vom Engagement aller Beteiligten.

8. Inhalte der Ausbildung

Zum Ausbildungsinhalt gehören fachwissenschaftliche und praxisorientierte Seminare in biblischer und systematischer Theologie, in Ethik und Kirchengeschichte. Fächer der Sozialwissenschaften sind: Psychologie, Soziologie, Religionswissenschaft und Pädagogik. Religionspädagogik, Didaktik/Mediendidaktik und Allgemeine Gemeindepädagogik gehören ebenso zum Studieninhalt wie Fächer der speziellen Gemeindepädagogik: Arbeit mit Kindern, mit Jugendlichen, mit Erwachsenen, Gemeinde-



Studierende an der Evangelische Fachhochschule Berlin

aufbau, Gottesdienst und Seelsorge. Als Fächer im Pflicht- und Wahlbereich werden solche für kreatives und kommunikatives Lernen angeboten.

Die grundlegenden Fächer werden in beiden Schwerpunkten gemeinsam studiert, jeder Schwerpunkt hat jedoch berufsorientiert eigene Fachprofile. Der in den Seminaren geförderte Fachaustausch zwischen beiden Studienschwerpunkten (Gemeinde oder Schule) ist ein besonderer Gewinn des Studiums. Perspektivisch wird über eine noch stärkere Verzahnung der beiden Schwerpunkte nachgedacht (siehe 10.).

9. Prüfungen

Fachprüfungen werden seminarintegriert im Laufe des ganzen Studiums erlangt (Referate, Hausarbeiten, Klausuren), mit dem 4. Semester wird dadurch die Vordiplomprüfung erreicht. Diese ist die Voraussetzung, in das Hauptstudium übernommen zu werden. Bis zum 8. Semester sind alle Fachnoten zu erwerben, die zur Diplomprüfung gehören, an deren Ende die Diplomarbeit als wissenschaftliche Abschlussarbeit steht mit mündlicher Verteidigung.

10. Abschluss (Berufsbezeichnung, Examen, Diplom, Zertifikat)

Akademischer Grad: Diplom-Religionspädagogin/-Religionspädagoge (FH) – Schwerpunkt Gemeindepädagogik bzw. Schwerpunkt schulischer RU.

11. Inner- und außerkirchliche Einsatzmöglichkeiten

Das Studium der Gemeindepädagogik an der EFB zielt vorwiegend auf eine Tätigkeit in den Kirchen, wobei neben den Anstellungen in Gemeinden besonders regionale Verantwortlichkeiten (Referentstellen) im Blick sind. Da in der Praxis zunehmend zu den Verantwortlichkeiten theologisch-pädagogisch ausgebildeter Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter sowohl die Arbeit in der Gemeinde/Regi-

on wie in der Schule gehört, bietet die Ausbildung an der EFB dafür gute Qualifikationen. Durch die Möglichkeit einer zweiten Ausbildungsphase eröffnen sich für Ordinierte Gemeindepädagogen Anstellungen in Kirchengemeinden mit pastoralen Anteilen. Die Erfahrungen zeigen, dass mit dem Diplom-Religionspädagogik auch im Feld der sozialen Arbeit gute Anstellungsmöglichkeiten bestehen.

12. Mögliche Aufbaufortbildungen, Ausbildungskombinationen, Zusatzqualifikationen

Durch die beiden Ausbildungsschwerpunkte in Gemeinde und Schule bestehen gute Voraussetzungen für berufliche Tätigkeiten in beiden Bereichen. Durch weitere vier Semester an der EFB im Studiengang Sozialpädagogik (nach dem Diplom oder bereits in Anteilen studienintegriert) kann das Diplom-»Sozialarbeit/Sozialpädagogik« zusätzlich erworben werden, was die Kompetenz in diesen Arbeitsfeldern und zugleich die Berufschancen inner- und außerkirchlich erhöht. Zur Zeit bestehen Überlegungen, das Studium so einzurichten, dass die Doppelqualifikation »Schule und Gemeinde« mit dem Diplom-Religionspädagogik (FH) erlangt werden kann. Im Auftrag der Kirchen bietet der Studiengang ein dreijähriges berufsbegleitendes Diplom-Studium im Schwerpunkt Gemeindepädagogik an.

13. Ausbildungsbeginn

Immatrikulation nur zum Wintersemester (Studienbeginn Anfang Oktober)

14. Ausbildungskosten

Es werden keine Studiengebühren erhoben. Bei Einschreibung und Rückmeldung zum nächsten Semester wird jeweils eine Verwaltungsgebühr von 50,- Euro erhoben. In der Regel ist auch ein Sockelbetrag für ein Berliner Semesterticket zu zahlen. Das Studium ist förderungsfähig nach dem BAföG.

15. Dozentinnen-/Dozentenkollegium

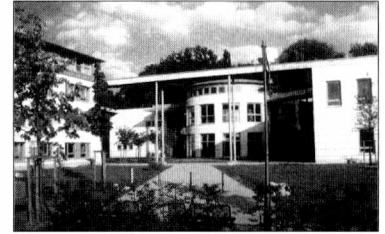
Den Studiengang verantworten inhaltlich sechs Professorinnen/Professoren, je drei auf einen der Schwerpunkte bezogen, und Lehrbeauftragte in einzelnen Fachseminaren.

Bewerbungen und Anfragen an Zulassungsanträge und Informationsmaterial:

Evangelische Fachhochschule Berlin, Studiengang Religionspädagogik, Teltower Damm 118-122, 14167 Berlin, Tel. (0 30) 8 45 82-0, E-Mail <info@evfh-berlin.de>



Studienanfänger 2003 in Moritzburg.



Hauptgebäude der FH Moritzburg.

Gemeindepädagogische Ausbildung an der Fachhochschule Moritzburg

Martin Steinhäuser, Moritzburg

1. Name der Ausbildungsstätte:

Fachhochschule für Religionspädagogik und Gemeindediakonie Moritzburg

2. Ort, Lage und Geschichte der Ausbildungsstätte

15 km nördlich von Dresden liegt Moritzburg, berühmt für sein Schloss sowie seine Fisch- und Pferdezucht. Die Fachhochschule befindet sich in romantischer Lage am Wald auf einem parkartigen Campus, den die Dampfisenbahn Radebeul – Radeburg schnaufend und pfeifend passiert. Auf dem Campus stehen auch die drei Internatsgebäude, wie die gesamte FH in Trägerschaft des Moritzburger Diakonenhauses. Die FH selbst erfreut sich, zusammen mit dem Theologisch-Pädagogischen Institut der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens und der Diakonischen Akademie Sachsen e. V., eines funktionalen Neubaus (1997, siehe Foto). Bibliothek, großes Auditorium, Kapelle und Tagungshotel werden von allen drei Bildungseinrichtungen gemeinsam genutzt.

Die Geschichte der Fachhochschule ist eng mit der Bruderschaft Moritzburger Diakone (1872 gegr.) verbunden, die für ihre christlich-soziale Arbeit eine eigene Ausbildung betrieb (seit 1925 mit religionspädagogischem Akzent). Nach der politisch bedingten Einschränkung auf die Arbeit im Raum der Kirche (DDR-Zeit) wird seit 1990 auch für den schulischen RU ausgebildet, seit 1992 im Status einer staatlich anerkannten Fachhochschule. Zugleich wurde die Ausbildung für Frauen geöffnet.

3. Wir über uns: Grundlagen und Ziele der Ausbildungsstätte

Ziel des Studiums ist die Qualifikation für theologisch-pädagogische Aufgaben der Kirche in Schu-

le und Gemeinde. Das Studium befähigt, solche Aufgaben im Rahmen der Kirchgemeindegarbeit und darüber hinaus entsprechend den theologischen, humanwissenschaftlichen und didaktischen Erkenntnissen wahrzunehmen, nämlich Menschen verschiedener Altersstufen, Gruppierungen und Milieus zur Orientierung an der biblischen Botschaft zu verhelfen, zur verantwortlichen Teilnahme an den Lebensvollzügen der Kirche anzuregen sowie Hilfe zu einem Leben aus dem Glauben zu geben und so in der pluralen Gesellschaft am Aufbau der Gemeinde mitzuwirken.

Entsprechend dem sich verändernden gemeindepädagogischen Berufsbild ist die Fachhochschule bemüht, verstärkt multiplikatorische, kooperative und qualifizierende Kompetenzen auszubilden (z. B. auf die Gewinnung und Begleitung ehrenamtlicher Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zielend). Über die klassische Zielgruppenorientierung hinaus sollen auch Fähigkeiten für solche Tätigkeiten erworben werden, die auf die Entwicklung innovativer Konzepte zielen und querschnittshaftes, grenzüberschreitendes, kritisches und selbstständiges Denken und Handeln in Kirche und Gesellschaft benötigen, einschließlich Anleitungskompetenzen.

Die Fachhochschule betrachtet es als einen ihrer Vorzüge, dass sie durch die Campus-Situation eine Gemeinschaft von Lehre und Leben entwickelt, die erfahrungsgemäß zu einem hohen Grad an Beteiligung, geschwisterlicher Solidarität und sachlicher Identifikation führt, und damit in sich selbst den typisch gemeindepädagogischen Zusammenhang von Leben, Glauben und Lernen abbildet - oder wenigstens doch als Problemstellung aufzuwerfen vermag.

4. Kurzbezeichnung der Ausbildung

Vierjähriges Direktstudium zur/zum Diplom-Religionspädagogin/-Religionspädagogen (FH)

5. Zielgruppe und Ausbildungsziel

Die Ausbildung steht Mitgliedern einer christlichen Kirche (ACK-Klausel) offen, die eine religions- oder gemeindepädagogische Berufstätigkeit im Dienst der Kirche anstreben und die sich im Zuge des Bewerbungsverfahrens als geeignet erweisen. In der Regel sind die Studienanfänger ca. 20 Jahre alt. Beim Bewerber-Auswahlverfahren wird eine möglichst ausgewogene Mischung von Frauen und Männern, unterschiedlichen Vorerfahrungen, Herkunftskulturen und Frömmigkeitsprofilen angestrebt. Zur Mehrzahl der sächsischen Studierenden gesellen sich stets einige Studierende aus anderen Landeskirchen.

6. Voraussetzungen für eine Bewerbung und Information über das Zulassungsverfahren

Voraussetzungen für eine Bewerbung sind:

- Allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife (davon abweichende Interessenten können die Bewerbungsfähigkeit durch eine Zugangsprüfung erlangen)
- Mitgliedschaft in einer christlichen Kirche (ACK-Klausel)
- ein zusammenhängender Praxiseinsatz im gemeinde- oder sozialpädagogischen Bereich von mindestens sechs Wochen oder vergleichbare Leistungen

Jedes Jahr im Januar wird zu einem »Tag der offenen Tür« eingeladen. Darüber hinaus sind auf Einzelverabredung jederzeit Kontaktgespräche und Hospitationen in den Lehrveranstaltungen möglich.

Alle Bewerberinnen und Bewerber durchlaufen im Frühjahr ein Aufnahmeverfahren. Es besteht aus einem gegenstandsgebundenen Gruppen- und einem Einzelgespräch sowie einem Aufsatz.

7. Zeitliche Dauer und Organisation der Ausbildung

Der Studiengang ist grundständig und umfasst acht Semester: Grundstudium 1.–4. Semester, Hauptstudium 5.–8. Semester. Das 4. Semester (Sozialpädagogische Arbeitsfelder) und das 7. Semester (Religions- und gemeindepädagogische Arbeitsfelder) werden vollständig außerhalb der Hochschule in Praktika geleistet.

Das Studium organisiert innerhalb seines Fachbereiches verschiedene sozial- und religionspädagogische Schwerpunkte, die sich nach altersbezogenen Zielgruppen (z. B. Kinder, Jugendliche, Erwachsene) oder nach Lernorten (Gemeinde, Verbände, Schule) darstellen lassen.

Die Fachhochschule bietet etwa 80 Studienplätze (Aufnahme pro Jahr maximal 23). Aufgrund der geringen Größe der Ausbildungsstätte wird das Studium faktisch studienjahrgangsweise absolviert; die feststehenden Lehrveranstaltungen werden jedoch durch vielfältige kirchenmusikalische und kreative Ausbildungsangebote als Wahl- und Wahlpflichtfächer ergänzt.

Die Internate auf dem Campus bieten ca. 60 Plätze in Einzel- und Doppelzimmern.

Neben den vielfältigen geistlichen Gemeinschaften, die die Studierenden selbst organisieren, laden Diakonenhaus und Fachhochschule zu täglichen Morgenandachten und Gottesdiensten anlässlich von Semesterhöhepunkten ein. Außerdem lockert die FH ihr Studienjahr durch Studientage, Initiativen, Projektwochen und Hochschulfeste auf.

Von den Studierenden wird die aktive Beteiligung an der Mitbestimmung bei der Hochschulleitung erwartet (Studierendenrat, Ausschüsse, Fachhochschulrat).

8. Inhalte der Ausbildung

- Biblisch-theologische Lehrveranstaltungen (AT, NT, ST, KG, Religionswissenschaft)
- Sozialwissenschaftliche Lehrveranstaltungen (Pädagogik, Sozialpädagogik, Recht, Psychologie, Soziologie, Politikwissenschaft)



Kreative Umgestaltung eines Seminarraums

- Religions- und gemeindepädagogische Lehrveranstaltungen (Religionspädagogik-Gemeinde, -Schule, -Jugend einschließlich theoriebegleitender Hospitationen und Praxiserprobungen, Diakonie, Gemeindeaufbau, Wortverkündigung, Erwachsenenbildung, Liturgik, Musik und Singen, Kunsterziehung)
- Weitere Lehrveranstaltungen und Projekte (Bibliodrama, Glaube & Naturwissenschaft, Sprecherziehung, Seelsorge, Spielpädagogik, Erlebnispädagogik, 30 Rüstzeittage u.a.)

9. Prüfungen

Die Diplomprüfung besteht aus der Diplomarbeit und deren Verteidigung (Kolloquium), aus sieben Fachprüfungen sowie aus den bereits in der Diplom-Vorprüfung (Ende 3. Semester) erbrachten sechs Fachprüfungen und der Vordiplom-Hausarbeit.

Eine Fachprüfung kann aus mehreren Teilprüfungen bestehen. In den fachpraktischen Fächern wird die jeweilige Fachnote zusätzlich untergliedert in Theorie und Praxis ausgewiesen. Die Zulassung zu einer Prüfungsleistung ist in der Regel an das Bestehen einer Prüfungsvorleistung gebunden. Die Prüfungsleistungen sind studienbegleitend aufgeteilt.

Die Diplomarbeit wird während des 8. Semesters geschrieben.

10. Abschluss

Diplom-Religionspädagogin/-Religionspädagoge (FH): Das Diplom erfüllt zugleich die Voraussetzung für eine eventuelle Einsegnung zum Diakon bzw. zur Diakonin und zur Aufnahme in die Gemeinschaft Moritzburger Diakone.

Die kirchliche Lehrerlaubnis (vocatio) für den Religionsunterricht wird mit Verleihung des Diploms vom Landeskirchenamt erteilt.

11. Inner- und außerkirchliche Einsatzmöglichkeiten

- Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen sowie diakonische Aufgaben in Kirchengemeinden und in Kirchenkreisen

- Schulischer Religionsunterricht in allen Schularten bis Klasse 10
- in Einzelfällen Beschäftigungen bei Kommunen und freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe im Bereich der Bildungs- und Sozialarbeit

12. Mögliche Aufbaufortbildungen, Ausbildungskombinationen und Zusatzqualifikationen

- Ein weiterer, kirchenmusikalischer Schwerpunkt kann studienbegleitend mit der D-Kantorenprüfung abgeschlossen werden.
- Aufgrund der Studienstruktur werden Moritzburger Studierenden in der Regel zwei Jahre bei Wechsel an eine sozialpädagogische Fachhochschule anerkannt (Möglichkeit der Doppel diplomierung)

13. Ausbildungsbeginn

Jährlich mit dem Herbstsemester (Oktober) werden maximal 23 Studierende immatrikuliert.

14. Ausbildungskosten

Die Fachhochschule wird von der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens finanziert. Studierende erhalten BAföG entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen. Eine kleine Semestergebühr gilt zugleich als Kopierkostenpauschale. Fahrtkosten zu den theoriebegleitenden Praxishospitationen werden erstattet.

15. Dozentenkollegium

Acht Dozenten, davon vier Professoren und eine Professorin, dazu Lehrbeauftragte (fünf bis acht, je nach Bedarf).

Bewerbungen und Anfragen sind zu richten an: Fachhochschule für Religionspädagogik und Gemeinmediakonie, Bahnhofstraße 9, 01468 Moritzburg
Telefon (03 52 07) 843-00, Fax -10,
E-Mail <sekretariat@fhs-moritzburg.de>
<www.fhs-moritzburg.de>